

Pettau — ein internationaler Handelsplatz des 15. und 16. Jahrhunderts*

Von OTHMAR PICKL

Wer sich etwas eingehender mit der Geschichte Pettaus beschäftigt, wird sehr bald den Eindruck gewinnen, daß kaum eine andere Stadt des einstigen Herzogtums Steiermark — was die Darstellung ihrer Geschichte betrifft — so eng mit dem Historischen Verein für Steiermark verbunden ist wie gerade Pettau (heute Ptuj).

Die erste Geschichte der Stadt erschien 1858 unter dem Titel: „Pettau — Steiermarks älteste Stadt.“ Ihr Verfasser war das Mitglied des Historischen Vereines für Steiermark, Ferdinand Raissp, ein fürstlich Dietrichsteinscher Beamter auf Schloß Oberpettau. 45 Jahre später veröffentlichte der Altmeister der steirischen Geschichtsforschung, der nun 95jährige Ehrenobmann unseres Vereines, Hans Pirchegger, im „Jahresbericht des Gymnasiums Pettau“ (1902/03 bzw. 1903/04) seine „Geschichte der Stadt und Herrschaft Pettau im Mittelalter“. Schließlich erschien 1965 — als Sonderband 10 der Zeitschrift des Historischen Vereines und als Festgabe zur Vollendung des 90. Lebensjahres von Hans Pirchegger — unter dem Titel: „Pettau, Entstehung und Entwicklung einer Siedlung im deutsch-slowenischen Grenzraum“ ein Abriß der Geschichte Pettaus von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Ihr Verfasser Balduin Saria war einst Schüler Pircheggers am Gymnasium zu Pettau gewesen und hat sich u. a. um die Erforschung der römischen Vergangenheit Pettaus hervorragende Verdienste erworben.

Es ist mir unter diesen Umständen eine besondere Freude, im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines über die vielleicht *bedeutendste Epoche der Geschichte Pettaus* referieren zu

* Vortrag (mit Lichtbildern) bei der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines am 5. März 1970, für die Drucklegung mit Quellenangaben versehen. Etwa gleichzeitig erschienen aus Anlaß der 1900jährigen Wiederkehr der ersten Nennung des römischen Legionslagers Poetovio durch Tacitus zum Jahre 69 n. Chr. zwei bemerkenswerte slowenische Publikationen zur Geschichte Ptuj/Pettaus von Iva und Jože Curk bzw. von A. Klasič, deren Ergebnisse dem Verfasser zur Zeit seines Vortrages noch nicht bekannt waren. Vgl. dazu die Besprechung B. Sarias auf S. 111 ff.

können. Es war dies der Zeitraum von zirka 1440 bis etwa 1600, in dem Pettau eine so hervorragende handelsgeschichtliche Stellung einnahm, daß die Stadt den großen internationalen Handelsplätzen dieser Zeit durchaus ebenbürtig war.

Von jenen drei Orten des einstigen Herzogtums Steiermark, die schon zur Römerzeit das Stadtrecht besaßen — Flavia Solva, Celeia und Poetovio —, hatte zweifellos die letztgenannte Stadt die beste Verkehrslage. Sie lag nämlich an jenem vorgeschichtlichen Handelsweg, der von der Ostsee zur nördlichen Adria führte und (nach einem der wichtigsten Handelsgüter) die „Bernsteinstraße“ genannt wurde. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß diese Straße auch rund tausend Jahre nach dem Ende des Weströmischen Reiches noch immer — oder schon wieder — der wichtigste Verkehrsweg dieses Raumes war.

Am Ende des Mittelalters gewann nämlich von all den Straßen, die aus dem pannonischen Raum an die Adria führten, abermals jener Handelsweg den Vorrang, der bei Pettau die Drau überquerte. Herzog Rudolf IV. versuchte zwar, 1361 die Karststraße von Laibach durch das Wippachtal zur Adria für den Venetianerhandel zu sperren und dadurch die Pettau-er Kaufleute zu zwingen, ihren Handel mit ungarischen Häuten und Vieh durch die Maut von St. Veit zu führen, d. h. ihren Italienhandel über den entlang der Drau nach Villach führenden „Königsweg“ abzuwickeln. Nach der Erwerbung Inner-Istriens (1374) und Triests (1382) öffneten die in Graz residierenden Herrscher der leopoldinischen Linie dem Handel jedoch wieder die „rechte“ Karststraße Marburg—Laibach—Wippach¹. Das kam vor allem Pettau zugute, das dem Erzbischof von Salzburg gehörte. Pettau wurde dadurch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Hauptumschlagplatz für ungarische Ochsenhäute, und seine Jahrmärkte hatten, wie die hier ausgestellten Wechselverschreibungen „auf die Panck ze Venedie“, auf die Frankfurter und Nördlinger Messen und ebenso die auf die Pettau-er Märkte bezogenen Wechsel beweisen^{1a}, durchaus internationale Bedeutung. Für die Häute und ungarisches Vieh (Ochsen und Kastraum) verhandelten die Pettau-er Kaufleute ihren Geschäftspartnern große Mengen westeuropäischer und oberitalienischer Tuche, die sie auf den Frankfurter und Nördlinger Messen bzw. in Südtirol en gros kauften und von Spittal bzw. Villach auf der Drau nach Pettau flößten^{1b}. Als Handelsplatz scheint Pettau um 1445/46 etwa die gleiche Bedeutung erlangt zu haben, wie sie die größte ober-

¹ Vgl. hiezu H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark 1282—1740, S. 238 ff.

^{1a} Stmk. LA, Handschrift 1, fol. 120' bzw. 166'; vgl. Anm. 9 a)

^{1b} Vgl. dazu R. Klier wie Anm. 4, S. 88 f.

steirische Handelsstadt Judenburg besaß^{1c}, und das will doch einiges sagen. Als ab 1470 die Einfälle der Türken nach Kroatien und Weißkrain/Bela Krajina immer häufiger wurden, gewann für den Handel von Ungarn nach Italien die „Laibacher Straße“ immer größere Bedeutung. Kaiser Friedrich III. förderte diese Entwicklung, um die Einkünfte seiner Mauten und Zölle zu steigern^{1d}, zu welchem Zweck er 1478 außerdem die Aufschläge für das nach Italien verhandelte Vieh verdoppelte^{1e}. Der Krieg zwischen Kaiser Friedrich III. und dem Ungarnkönig und die Eroberung Pettaus durch Matthias Corvinus im Jahre 1479 tat dem regen Handel mit Italien höchstens vorübergehend Abbruch, ja förderte diesen in der Folgezeit sogar noch.

Ausgangspunkte der von der nördlichen Adria nach Ungarn führenden Verkehrswege waren: Venedig bzw. Portogruaro, Triest und Rijeka/Fiume. Die von diesen Häfen ausgehenden Straßenzüge trafen im Raume von Postojna/Adelsberg zusammen. Dort zweigte die sogenannte „Adelsberger Straße“ nach Osten ab und führte entlang des Gurk-Flusses, der Krka, nach Zagreb/Agram und von dort entweder über Sisak und Požega weiter nach Osten — oder über Križevci/Kreutz — Koprivnica/Kopreinitz und Legrad nach Groß-Kanizsa und Ofen. Der zweite, westlichere Straßenzug wird in den Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts meist die „Laibacher Straße“ genannt, weil sie über Ljubljana/Laibach, den Trojaner Paß, Celje/Cilli nach Ptuj/Pettau und von dort über Ormož/Friedau bzw. Varazdin nach Nagykanizsa und weiter nach Pecs/Fünfkirchen bzw. Ofen führte.

Ein dritter Handelsweg, der von Senj/Zengg über Modruš und Topusko nach Zagreb/Agram führte, verlor seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts infolge der ständigen türkischen Bedrohung immer mehr an Bedeutung^{1f}.

Die Folge davon war, daß der Handelsverkehr sich in immer stärkerem Maße auf die beiden westlicheren Routen — d. h. auf die „Adels-

^{1c} 1445 und 1446 hatten die beiden Städte zum Landesaufgebot zu stellen:

	Judenburg	Pettau
Reisige	52	56
Fußknechte	36	24
Wagen	6	4

(Mensi, Geschichte der direkten Steuern, Forschungen X/2).

^{1d} Im März 1478 befahl Friedrich III., daß alle an Windisch-Feistritz oder Krapina vorbeigeführten ungarischen Waren in Cilli vermautet und auf der „Krainger Straße“ befördert werden müßten (Chmel, Monumenta Habsburgica II, S. 723, Nr. 673). Im April 1478 verlieh der Kaiser dem Cillier Bürger Gilg Prantner die Mauten zu Cilli und Franz gegen eine jährliche Pachtsumme von 750 Mk (= 500 Pfund) schwarzer Pfennige (Chmel, ebd., S. 736, Nr. 723).

^{1e} Chmel, ebd., S. 184, Nr. 397.

^{1f} Vgl. O. Pickl, Die Auswirkungen der Türkengefahr auf den Handel am Hofzaun des Reiches, in: Veröffentl. des Verb. Österr. Geschichtsvereine, Bd. 18/1970, S. 183—198.

berger“ und „Laibacher“ Straße — verlagerte. Die wahre Bedeutung dieser beiden internationalen Fernverkehrswege ist lange Zeit nicht erkannt worden², was zweifellos durch die schlechte Quellenlage begründet war. Die Archive der Städte Graz, Radkersburg, Ptuj/Pettau und Ljubljana/Laibach, die reiches Material über den Handel auf diesem Verkehrsweg enthalten haben müssen, sind nämlich entweder vollständig oder größtenteils verlorengegangen.

Es bedeutete daher sowohl für die österreichische wie auch für die slowenische Geschichtsforschung eine echte Sensation, als vor einigen Jahren zwei Nürnberger Historiker — nämlich Haller von Hallerstein³ und Richard Klier⁴ — nachwiesen, daß von den neun reichsten Bürgern Nürnbergs der Jahre 1470 bis 1490 nicht weniger als drei aus Pettau stammten.

Einer von ihnen, Hans Thumer, stand mit einem Vermögen von 100.000 fl. an der Spitze aller Nürnberger Steuerpflichtigen und wurde daher von seinen Mitbürgern zu vollem Recht „Der Reiche“ genannt.

Sowohl Hans Thumer als auch sein Stiefvater, Peter Meixner, aber hatten zumindest den Großteil ihres Vermögens aus ihrer steirischen Heimatstadt nach Nürnberg mitgebracht, als sie dort um 1475 das Bürgerrecht erwarben⁵.

Es ist jedoch bezeichnend für die Schwierigkeiten, mit denen die handelsgeschichtliche Forschung der Steiermark zu kämpfen hat, daß der Name des Nürnberger Multimillionärs Hans Thumer bis vor kurzem in den steirischen Quellen überhaupt nicht nachzuweisen war. Dabei war er — wie unsere Forschungen ergeben haben — vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg Richter und auch Ratsherr von Pettau und trieb lebhaften Handel sowohl mit Ungarn als auch mit Italien⁶.

Ein weiterer reicher Bürger Pettaus war Ladislaus Swetkowitz. Er hat seiner Heimatstadt zwar nicht den Rücken gekehrt, hatte aber bei seinem Tod (um 1490) nicht weniger als 27.000 fl. in Regensburg und Nürnberg zinsbringend angelegt⁷. Es handelt sich hierbei um nichts anderes als um

² Das beweist u. a. die erst vor kurzem in Deutschland erschienene Karte „Wirtschaft und Verkehr im Spätmittelalter um 1500“, Blatt 14. Sie läßt die sogenannte „Laibacher Straße“ in Pettau enden, statt sie nach Ungarn weiterzuführen und zeichnet die „Adelsberger Straße“ überhaupt nicht.

³ Haller von Hallerstein, Größe und Quellen des Vermögens von hundert Nürnberger Bürgern um 1500, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, I. Bd., 1967, S. 117—176.

⁴ R. Klier, Beziehungen Nürnbergs zu Pettau im 15. Jahrhundert, in: Südostdeutsches Archiv, X. Bd., 1967, S. 83—101.

⁵ R. Klier, ebd., S. 93 ff.

⁶ Vgl. dazu O. Pickl, Geadelte Kaufherren, in: BlfHK, 44. Jg. 1970, S. 21.

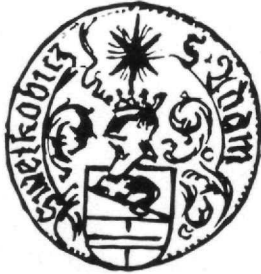
⁷ J. Žontar, Villach—Nürnberg und der Südosten, in: 1. Jb. des Stadtmuseums Villach, 1964, S. 91 f., und R. Klier, a. a. O., S. 98 f.



Pettau am Ende des 17. Jahrhunderts (Orig. auf Schloß Oberpettau).

„Fluchtkapital“, das Swetkowitz nach dem sicheren Westen transferiert hatte.

Selbst im reichen Augsburg hätte Ladislaus Swetkowitz mit diesem Vermögen zu den zehn reichsten Bürgern jener Zeit gehört — und das will immerhin einiges heißen.



Siegel des Adam Swetkowitz (1511)

Diese Nachrichten bewiesen daher gleichsam schlaglichtartig, daß am Ausgang des Mittelalters in Pettau Kaufleute wirkten, die den reichen Handelsherren süddeutscher Reichsstädte durchaus ebenbürtig waren. Daß die eben erwähnten — und nicht nur für österreichische Verhältnisse geradezu unerhörten — bürgerlichen Vermögen aus dem Handel stammten, war von vornherein klar. Verwunderlich, ja geradezu unvorstellbar erschien dagegen zunächst, daß diese Riesenvermögen in der kleinen südsteirischen Stadt Pettau erworben wurden — denn damit rückte diese Stadt in den Rang eines internationalen Handelsplatzes dieser Zeit auf.

Verständlich wurde dies erst, seitdem wir aus den Forschungen der ungarischen Historiker Fügedi und Kubinyi wissen, daß um 1500 der Handel Ungarns mit Italien bedeutender war als der Warenverkehr mit dem Westen⁸ (d. h. mit Wien und Süddeutschland), und seitdem F. Gestrin erst jüngst gezeigt hat, welche enge Handelsbeziehungen die großen Pettau-Kaufleute von 1530 bis um 1550 mit Pesaro und Ancona unterhielten⁹. Diese intensiven Handelsverbindungen zwischen Ungarn und Italien hatten sich offenbar schon zur Zeit König Sigismunds

⁸ Nach A. Kubinyi, Lieferungen Ofener Kaufleute an den Hof zur Zeit der Jagellonen (ungarisch), in: Budapest Regisegei, Bd. XIX, 1959, wurden im Jahre 1494/95 noch etwa 33,3 Prozent des gesamten ungarischen Warenverkehrs nach dem Westen im weiteren Sinn über die slawonischen Dreißigstädter abgewickelt. Die Pachtsummen für den slawonischen Dreißigstädter waren höher als jene für die Dreißigstädter Ödenburg und Preßburg zusammengenommen (5500 fl. : 500 fl.).

⁹ F. Gestrin, Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Pettaus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (slowenisch), in: Časopis za zgodovino in narodopisje, Nova Vrsta 5. (XL.), Letnik 1969, S. 228—235.

(also im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts) ausgebildet^{9a} und unter König Matthias Corvinus, der mit einer neapolitanischen Prinzessin verheiratet war, eine weitere Steigerung erfahren.

Von den beiden Hauptverbindungslinien Ungarns nach Italien wurde die östlichere — nämlich die über Agram führende Straße — gegen Ende des 15. Jahrhunderts durch die türkischen Vorstöße allmählich so gefährdet, daß sich der Handel in immer stärkerem Maße auf die westlichere, die sogenannte „Laibacher“ Straße verlagerte. Auf diesem Handelsweg aber genossen die Bürger von Pettau und Ljubljana/Laibach dank des Niederlagsrechtes ihrer Städte entscheidende Vorteile.

Kaiser Maximilian hatte beiden Städten 1503 ihre weitreichenden Niederlagsrechte neuerdings bestätigt. Für Pettau bestimmte das Privileg, daß alle ausländischen Kaufleute, die Häute und andere Waren aus Ungarn nach Pettau brachten, diese dort niederlegen und erst am nächsten Jahrmarkt — d. h. zu Pfingsten oder um den St.-Oswald-Tag (5. August) — frei an andere Gäste, d. h. Kaufleute aus anderen Städten, verkaufen durften. Den Bürgern Pettaus hingegen — ob sie nun Deutsche oder Italiener waren — konnten sie ihre Waren jederzeit verhandeln¹⁰.

Dieses Privileg sicherte den Bürgern Pettaus ein Zwischenhandelsmonopol im Handel von Ungarn nach Italien, wie es in ähnlicher Weise nur der Stadt Wien für den Handel von und nach Ungarn zustand. Dieses Zwischenhandelsmonopol war es auch, aus dem die großen Handelsherren Pettaus jene enormen Gewinne zogen, die am Ausgang des 15. Jahrhunderts den Reichtum eines Hans Thumer, eines Peter Meixner und eines Ladislaus Swetkowitz begründeten.

Die Möglichkeit, hier reich zu werden, bewirkte, daß sich in Pettau schon um 1500 — und damit wesentlich früher als in anderen steirischen Städten — italienische Kaufleute als Bürger oder Einwohner niederließen. Dank ihrer Finanzkraft und ihrer engen verwandtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zu anderen Familienmitgliedern, die meist in Ljubljana/Laibach, Triest und Görz, zum Teil aber sogar in Ancona und Pesaro saßen, beherrschten sie sehr bald den Fernhandel zwischen Ungarn und Italien. Ja, es kam so weit, daß diese reichen Pettau-Kaufherren italienischer Herkunft um 1510 die großen italienischen Firmen (wie z. B. die Bartolotti von Venedig, Piro Pitti von Florenz und Baptista Manatti von Pesaro) ausschalten konnten, die bisher

^{9a} Das beweist ein 1401 ausgestellter und 1429 vidimierter Schuldbrief, in dem sich ein Kaufmann aus Bergamo verpflichtet, einem Bürger von Trient 890 Ducaten zu Pettau oder Ofen zu bezahlen (Stmk. LA, Hs. 1, fol. 166').

¹⁰ Vgl. dazu O. Pickl, Pettaus Kampf um sein Niederlagsrecht (1520—1535), in: MIOG, 78. Bd., 1970, S. 432 ff., besonders Anm. 7.

den Handel von Ungarn nach Italien — allerdings auf der über Zagreb/Agram laufenden Route — abgewickelt und beherrscht hatten¹¹.

Pettau erlebte dadurch in den ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts einen unerhörten Aufschwung. Kaiser Maximilian I. hatte Stadt und Herrschaft Pettau im Jahre 1506 zunächst pfandweise und im November 1511 sowie im Oktober 1518 als Eigen, doch auf Wiederlösung, an Erzbischof Leonhard von Salzburg verkauft¹². Der Erzbischof erneuerte daraufhin als Stadtherr im Jahre 1513 die Privilegien Pettaus und bestätigte auch Recht, Ordnung und Gewohnheiten der Bürgerschaft¹³. Dem damals zur Bestätigung vorgelegten Stadtbuch können wir entnehmen, daß die Stadt Pettau um 1513 insgesamt 208 Wohngebäude umfaßte^{13a} sowie 19 steuerpflichtige Baulichkeiten, die landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienten. Wir schließen daraus, daß Pettau zu dieser Zeit etwa 2000 Einwohner zählte.

Handwerk und Gewerbe waren in Pettau zahlreich vertreten. Jedenfalls werden nicht weniger als 99 hausbesitzende Handwerker aufgezählt, die 35 verschiedene Handwerke bzw. Gewerbe ausübten¹⁴. Dennoch erreichte nach dem Urteil von Zeitgenossen das Handwerk im Wirtschaftsleben Pettaus damals auch nicht annähernd die Bedeutung des Handels¹⁵. Diese zeitgenössische Feststellung wird auch durch das Handwerkerverzeichnis bestätigt. Es zeigt nämlich, daß Pettau kein oder zumindest kein nennenswertes Exportgewerbe besaß; lediglich die Erzeugnisse der sechs Lederer und der fünf Messerschmiede könnten in größerem Umfang exportiert worden sein; die übrigen Handwerker arbeiteten wohl überwiegend für den Lokalbedarf.

Der lebhafteste Handel, der in Pettau getrieben wurde, führte dazu, daß man den Gästen (d. h. den fremden Kaufleuten) entgegen den strengen Bestimmungen des Niederlagsrechtes gewisse Zugeständnisse machen mußte. Schon um 1513 erlaubte man ihnen, an jedem Dienstag — als dem Tag des Wochenmarktes — Geschäfte miteinander abzuschließen. An

¹¹ Das behaupteten Richter und Rat von Pettau in einer Eingabe von 1522, X 4 (Stmk. LA, Stadt Pettau, Sch 4, Heft 10).

¹² Vgl. dazu O. Pickl wie Anm. 10, S. 433, besonders Anm. 9.

¹³ Der Stadt Pettau Freiheiten, Abschrift im Stmk. LA, Stadt Pettau, Sch 1, Heft 2.

^{13a} Das ist beinahe die gleiche Zahl von Wohnhäusern wie im Jahr 1850 (207). B. Saria, a. a. O., S. 36.

¹⁴ In Pettau wirkten 1513: je 10 Bäcker und Schuster, 9 Fleischhacker, 6 Lederer, je 5 Huterer, Messer und Schneider, je 4 Kürschner und Maurer, je 3 Riemer, Schlosser und Schmiede, je 2 Binder, Bogner, Führer (= Fuhrunternehmer), Gerber, Goldschmiede, Hafner, Heber, Mesner und Zinngießer sowie je 1 Bader, Barbier, Branntweiner, Färber, Glaser, Gürtler, Koch, Krämer, Maler, Sattler, (Tuch-) Scherer, Tischler, Weber und Zimmermann.

¹⁵ So Hans von Reichenburg 1517. Gubo, Aus Steiermarks Vergangenheit, S. 27.

den übrigen Tagen der Woche durften Nichtbürger die Waren jedoch lediglich an Pettauer Kaufleute verhandeln¹⁶, so daß diesen das Zwischenhandelsmonopol nach wie vor bis auf einen Tag in der Woche gewahrt blieb.

Es wäre geradezu verwunderlich, wenn diese Vorzugsstellung der Pettauer Bürger nicht alsbald Konkurrenten auf den Plan gerufen hätte. So boten die Kaufleute der Städte Ljubljana/Laibach, Triest und Rijeka/Fiume den Pettauern im Jahre 1519 eine erhebliche Summe Geldes, wenn sie ihnen dafür gestatten wollten, in Pettau nicht bloß am Dienstag, sondern täglich ihre Handelsgeschäfte mit fremden Kaufleuten abzuschließen. Die Mehrheit der Bürgerschaft von Pettau hätte dieses Angebot gerne angenommen — doch einige Großhändler, die dadurch ihre Monopolstellung bedroht sahen, erreichten die Ablehnung dieses Angebots¹⁷.



Das älteste Stadtsiegel Pettaus

Das rächte sich alsbald bitter und stürzte Pettau in schwerste Konflikte mit den drei oben genannten Städten. Diese unterstanden allesamt dem Landesfürsten und wurden daher von diesem kräftig unterstützt — während Pettau vom Erzbischof von Salzburg keine so tatkräftige Hilfe erwarten durfte. Da sich etwa zur gleichen Zeit Radkersburg mit aller Kraft bemühte, ihrer Nachbarstadt Pettau das Niederlagsrecht zu entziehen und dieses nach Radkersburg zu verlegen, sah sich unsere Stadt an

¹⁶ So im Abschnitt „Von dem gwerb und aller handlung“ der in Anm. 13 zitierten Handschrift „Der Stadt Pettau Freiheiten“.

¹⁷ Vgl. O. Pickl wie Anm. 10, S. 434 f.

der Drau um 1520 plötzlich in einen äußerst gefährlichen handelspolitischen Zweifrontenkrieg verwickelt.

Erzherzog Ferdinand, der zu dieser Zeit eben die Herrschaft in den Erbländern antrat, stellte sich verständlicherweise eindeutig hinter die Bürger seiner landesfürstlichen Städte Ljubljana/Laibach, Triest und Rijeka. Er forderte Richter und Rat von Pettau auf, den Bürgern dieser landesfürstlichen Städte in Pettau den Handel mit anderen Nichtbürgern an je dem Tag der Woche zu gestatten; ansonsten sei nämlich eine Verlagerung des Handels von der Pettau-Laibacher Straße nach Kroatien und von dort an die dalmatinische Küste zu erwarten. Eine Verlagerung des Handels aus seinen Ländern in jene der ungarischen Krone aber könne und wolle er unter keinen Umständen dulden¹⁸. In dieser Situation zeigte der erzbischöfliche Amtmann und Inhaber der Burg und Herrschaft Pettau, Lukas Gämbs, bemerkenswerten Weitblick: Er vertrat nämlich im Mai 1524 in einem Gutachten die Ansicht, die Stadt Pettau solle den Forderungen der auswärtigen Kaufleute und des Landesfürsten stattgeben; denn auf diese Weise bleibe die überragende Stellung Pettaus als Handelsplatz selbst für den Fall gesichert, daß Radkersburg das Niederlagsrecht erlangen sollte. Wenn man nämlich den auswärtigen Kaufleuten den freien Handel in Pettau an allen Tagen gestatte, dann müßten die ungarischen Kaufleute weiterhin einfach nach Pettau kommen, wenn sie ihre Viehhäute und anderen Produkte, vor allem Vieh, gegen die „über das Meer“, d. h. aus Unteritalien und der Römischen Mark kommenden Waren — das waren hauptsächlich Tuche — eintauschen wollten¹⁹.

Die großen Handelsherren, die im Rat zu Pettau das entscheidende Wort führten, waren allerdings nicht dieser Meinung. Durch Mandate Erzherz. Ferdinands dazu gezwungen, mußten sie sich aber dazu bequemen, den täglichen Handel der fremden Kaufleute auch weiterhin stillschweigend zu dulden.

Das gereichte der Stadt Pettau übrigens nur zum Vorteil, weil sie dadurch weiterhin der wichtigste Umschlagplatz für den Handel von Ungarn nach Italien blieb.

Außerdem ließen sich sehr bald Vertreter großer italienischer Handelsgesellschaften in Pettau nieder, weil sie in den Genuß jener Privilegien kommen wollten, die weiterhin nur den Bürgern der Draustadt zustanden. Zu Alex Moscon und Francesco de Lantheri, die schon 1513 in Pettau ansässig waren²⁰, kamen nun neue Namen, wie etwa die Marti-

¹⁸ Ebd., S. 435 f.

¹⁹ Ebd., S. 436 f.; Gutachten vom 10. II. 1524.

²⁰ Beide werden bereits im Pettauener Haus- bzw. Bürgerverzeichnis des Jahres 1513 genannt.

nengo, die Mofett und die Defent de Leidi. Das aber bedeutete — dank der bis in die Römische Mark reichenden Handelsverbindungen dieser Familien und ihrer enormen Kapitalkraft²¹ — eine weitere Steigerung der handelspolitischen Stellung Pettaus.

Als schließlich das Erzbistum Salzburg im Jahre 1535 in einem Vertrag mit König Ferdinand die Territorialhoheit über seine Enklaven in der Steiermark dem jeweiligen Landesfürsten übertrug, schlichtete der König den bis dahin anhängigen Streit zwischen Pettau und Radkersburg über das Niederlagsrecht in der Weise, daß jede Stadt das Niederlagsrecht der anderen achten solle^{21a}.

Dieser Schiedsspruch bedeutete einen Sieg Pettaus; denn er bestätigte und festigte die hervorragende Stellung dieser Stadt als internationaler Handelsplatz an der Südostflanke des Reiches. Nach wie vor durften nämlich Ungarn mit ihren Waren nicht über Pettau hinaus in Richtung Italien reisen — während es den im venezianischen Territorium sesshaften Kaufleuten andererseits nicht gestattet war, ihre Waren in Richtung Ungarn und Kroatien über Ljubljana/Laibach hinaus zu transportieren.

Damit stand den Kaufleuten von Pettau und Ljubljana/Laibach praktisch weiterhin das Zwischenhandelsmonopol im Warenaustausch zwischen Italien und Ungarn zu. Die Gewinne, die die Pettauener Kaufleute aus dieser Tatsache zogen, waren dementsprechend hoch.

Einige dieser reich gewordenen Kaufleute, wie z. B. die Nachkommen des Ladislaus *Swetkowitz*, schieden in der zweiten Generation allerdings aus dem bürgerlichen Leben aus. Sie kauften große landesfürstliche Herrschaften und taten damit den ersten entscheidenden Schritt zum Übertritt in den Adelsstand²².

Den gleichen Weg beschritt auch ein anderer Bürger Pettaus, nämlich Gregor *Regall*. Er erwarb 1532 im Zuge der Quart das Schloß Rače und bezeichnete es nach seinem Wappentier später als Kranichfeld. In den darauffolgenden Jahren erwarb er zahlreiche weitere Herrschaften, so daß bei der Gülterschätzung des Jahres 1542 der Wert seiner Güter auf insgesamt 101.300 fl. geschätzt wurde²³.

Damit entsprach *Regall*s Grundbesitz jenem der größten Grundherren der Untersteiermark, wie z. B. Ludwig Zackhl (Szekely), Herrn auf Friedau/Ormož (109.400 fl.) bzw. dem Besitz des Bischofs von Seckau im Viertel zwischen Mur und Drau (104.900 fl.).

²¹ J. Žontar, Ein kleiner Ausschnitt aus dem Register des Laibacher Aufschlagamtes (slowenisch), in: *Kronika, Časopis za slovensko krajevno zgodovino*, 1968. Leto XVI, 1, S. 32—44; und F. Gestrin wie Anm. 9, besonders S. 232.

^{21a} O. Pickl wie Anm. 10, S. 440 ff.

²² Vgl. dazu O. Pickl wie Anm. 6, S. 22 ff.

²³ Ebd., S. 27 f.

Ganz anders hingegen verhielten sich die Angehörigen der weitverzweigten Kaufmannsfamilien *Moscon*. Die Mitglieder dieser Familie saßen in Pettau, Ljubljana/Laibach und Görz — d. h. in den wichtigsten Handelsstädten entlang der „Laibacher Straße“. Sie bildeten eine Familienhandelsgesellschaft, deren Führung bei dem Pettauer Bürger Alexi Moscon lag. Er war durch den Handel zu solchem Reichtum gelangt, daß er 1532 um 27.500 fl. die Grafschaft Mitterburg/Pazin in Itsrien kaufen konnte und darüber hinaus König Ferdinand I. im Oktober 1533 Vorauszahlungen und Anleihen in der Höhe von 13.000 fl. leistete²⁴. Da Alexi Moscon als Großkaufmann aber gewiß nur einen Teil seines Kapitals aus dem Handel gezogen haben kann, muß sein Gesamtvermögen ein Mehrfaches jener 40.500 fl. betragen haben, die er König Ferdinand I. 1532/33 bar oder in Tuchen erlegte. Auch als Inhaber der Grafschaft Mitterburg/Pazin und Träger des Titels „Hauptmann von Mitterburg“ blieb Alexi Moscon jedoch Kaufmann. Er führte seine Geschäfte in der bisherigen Form weiter; handelte mit Vieh und Häuten nach Oberitalien bzw. Pesaro und brachte in der Gegenrichtung oberitalienische Tuche nach Krain bzw. Ungarn²⁵. Damit legte dieser Pettauer Handelsherr die gleiche Haltung an den Tag wie Jakob Fugger der Reiche, der 1507 gleichfalls eine Grafschaft — nämlich die Grafschaft Kirchberg — erworben hatte und 1511 sogar geadelt worden war, aber dennoch nicht daran dachte, das Leben eines adeligen Grundherrn zu führen²⁶.

Trotz der großen türkischen Vorstöße in den Jahren 1526, 1529 und 1532, in denen der Handel verständlicherweise stockte, brachten die Türkenkriege zunächst noch keinen entscheidenden Rückgang des Handelsverkehrs von Ungarn nach Oberitalien. Vor allem war Venedig, dessen Fleischversorgung nur durch ungarisches Schlachtvieh (20.000 Stück pro Jahr) gesichert werden konnte, brennend daran interessiert, unmittelbar nach dem türkischen Feldzug des Jahres 1532 den Handel mit Ungarn wieder zu intensivieren. Auch der alte Handelsweg von Pettau entlang der Drau in Richtung Villach wurde zu dieser Zeit noch stark frequentiert. Allein der Villacher Kaufmann Max Clewein trieb auf dieser Route von 1532 bis 1535 6539 Stück ungarisches Schlachtvieh über Tarvis nach Südtirol^{26a}.

²⁴ Ebd., S. 24 f.

²⁵ 1534 VIII 1 wurde z. B. festgelegt, daß Alex Moscon von dem Vieh, das er bis 1535 durch den Aufschlag von Laibach treiben würde, den „neuen Viehzoll“ nicht entrichten müsse (ebd., S. 25). Über den Häutehandel Alex Moscons nach Pesaro in den Jahren 1531—1541 vgl. F. Gestrin wie Anm. 9, S. 232 f.

²⁶ Götz von Pölnitz, Jakob Fugger, I. Bd., Tübingen 1949, S. 167 ff., bzw. S. 260 ff.

^{26a} HKA Wien, NÖ Kammer, rot 17/1547, fol. 514—547.

Die Masse des Handelsverkehrs lief zu dieser Zeit jedoch schon zum größten Teil von Pettau über Ljubljana/Laibach nach Italien, und der Reinertrag, den König Ferdinand I. im Jahre 1537 allein beim Aufschlagamt Ljubljana aus dem Italienhandel zog, war mit 14.500 fl. um 23 Prozent höher als der Reinertrag aus der Eisenproduktion am gesamten steirischen Erzberg (1537: 11.600 fl.)²⁷, und das scheint doch einigermaßen bemerkenswert. Die Bürger Pettaus aber konnten sich dank ihrer kaufmännischen Aktivität in diesen Handel entscheidend einschalten.

Wir wissen, daß *Pettauer Kaufleute schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu den berühmten Frankfurter Messen gereist waren, wo sie Tuche kauften, die sie auf dem Landweg nach Villach und von dort auf der Drau nach Pettau brachten und den ungarischen Kaufleuten —*



Siegel des
Alexi Moscon



Siegel des Gregor Regall
von Kranichfeld
(1542)

hauptsächlich gegen Ochsenhäute — verhandelten²⁸. Auch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts deckten viele *Pettauer Kaufleute* ihren Warenbedarf noch direkt in *Nürnberg*. Sie tragen bemerkenswerterweise ausschließlich deutsche Namen²⁹ und zählten keineswegs zu den größten Handelsherren Pettaus; denn diese waren fast ausschließlich gebürtige Italiener.

Um 1550 sind auch lebhaftere *Handelsbeziehungen* einzelner *Pettauer Kaufleute zu der Iglauer Firma Franz Riemer* festzustellen, die in Wien

²⁷ HKA Wien, NÖ Hs.-Akten, M 54/A, fol. 318 ff. Die Einnahmen des Oberaufschlagamtes Ljubljana/Laibach samt seinen Filialen betragen in jenen Jahren:

1534	16.453 fl.	1538	16.833 fl.
1535	15.599 fl.	1539	15.900 fl.
1536	16.630 fl.	1540	20.205 fl.
1537	15.303 fl.	1541	19.114 fl.

(HKA Wien, NÖ Kammer, rot 13, fol. 445).

²⁸ R. Klier wie Anm. 4, S. 85 ff.

²⁹ Ebd., S. 100, nennt als Besucher Nürnbergs z. B. die Pettauer Bürger Benedikt Pondel, Hans Leitner und Endres Kress.

eine Faktorei besaß. Die Pettauener kauften von Oktober 1548 bis September 1549 60 Prozent der Wolle, die die Iglauer Firma in dieser Zeit in Wien absetzte, und den gesamten Waid, den die Firma Riemer auf den Wiener Markt brachte und der als Färbemittel für die Tucherzeugung wichtig und in Oberitalien sehr begehrt war. Als Gegenware lieferten die Pettauener italienischen Alaun nach Wien, der für die böhmische Tucherzeugung benötigt wurde³⁰.

Typisch für die Stellung Pettaus als Handelsplatz von internationaler Bedeutung ist weiters die Tatsache, daß die große Grazer Handelsfirma Stürgkh um 1535 durch ihren Teilhaber Klemens Reisenegger in Pettau einen Filialbetrieb errichten ließ, der es ihr ermöglichen sollte, sich in die dort getätigten Großhandelsgeschäfte einzuschalten³¹.

Obwohl in den vierziger und fünfziger Jahren türkische Streifscharen fast alljährlich bis in die Umgebung der Stadt vorstießen, war Pettau auch um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch immer der wichtigste Umschlagplatz für den Handel von Ungarn nach Italien³². Nach wie vor wurden in dieser Zeit jährlich an die zehntausend Saum (das sind 100.000 bis 150.000 Stück) Ochsenhäute über Pettau nach Italien verhandelt. In der Gegenrichtung wurden ebensoviel Saum Kaufmannsgut aus dem Königreich Neapel, der Römischen Mark und Venedig über Ljubljana/Laibach und Pettau nach Ungarn geführt³³. Der Zollwert der Waren, die in den Jahren 1545 bis 1547 die ungarischen Zollämter im Bereich des „Dreißigst im Windischland“ (der von Pinkafeld im Norden bis zur Kupa im Süden reichte) passierten, belief sich im Jahresdurchschnitt auf 423.160 fl.³⁴; das dürfte einem Drittel bis einem Viertel des gesamten ungarischen Außenhandels nach dem Westen entsprechen³⁵. Rund 60 Prozent des ungarischen Außenhandels im Bereich des „Dreißigst im Windischland“ aber lief über die ungarischen Zollämter Nedelitz und Waras-

din und damit auf steirischem Territorium praktisch über Pettau³⁶. Trotz der ständigen Türkengefahr hatten daher die *Pettauer Jahrmärkte* ihre überregionale Bedeutung um 1550 noch keineswegs verloren. Durch die zahlreichen Marktstände waren während der Jahrmärkte „all placz und gassen vast verrenndt“, woraus der Stadt angesichts der Nähe des Feindes und im Falle einer Feuersbrunst ernstliche Gefahr erwachsen konnte. Deshalb schlossen Richter und Rat am 25. November 1543 mit dem Guardian des Minoritenklosters einen Vertrag, wonach die Marktstände vom Minoritenkloster abwärts gegen die Ringmauer zu auf Kosten der Stadt Pettau in stabiler Form errichtet werden sollten, so daß man sie nicht zu jedem Jahrmarkt neu errichten und nachher wieder abbrechen müsse wie bisher. Die Einfahrt in den Klostergarten sollte jedoch jederzeit offenbleiben^{36a}. Der um den 25. November abgehaltene Pettauener Kathareinmarkt galt den Kaufleuten daher auch um 1550 nach wie vor als der wichtigste Markt für ungarische Ochsenhäute und Hausen (Störfisch)^{36b}. Kein Wunder, daß die Pettauener Großkaufleute aus diesem Transithandel beachtliche Gewinne zogen.

Zu den größten Handelsherren Pettaus zählten zu dieser Zeit u. a. Hans Jacob Mofet^{36c} und Aloisio Marenzo, der 1554 berichtet, daß er den *Handel*, den sein verstorbener Vetter Gabriel Marenzo mit England und anderen Ländern geführt hatte, an sich gebracht habe³⁷. Weitere große Kaufherren Pettaus waren um 1550 Alexi Moscons Sohn, Jeremias Moscon, und der gleichfalls aus Italien stammende Peter Valentin.

Valentin (auch Olasz Peter oder Italiener-Peter bzw. Piero genannt), dessen Handelsverbindungen von der Römischen Mark bis in die türkisch besetzten Teile Ungarns reichten, erklärte im Jahre 1564, daß er allein der Kaiserlichen Majestät in den vergangenen 20 Jahren von seinem Handel beinahe 360.000 fl. an Abgaben beim „Ungarischen Dreißigst“, an Zoll bei den innerösterreichischen Aufschlagämtern und an

³⁰ Vgl. dazu O. Pickl, Die Memminger Handelsgesellschaft Funck und ihr Handel mit dem Südosten, in: Südostdt. Archiv, X. Bd., 1967, S. 122; es handelt sich um die Pettauener Kaufleute Andreas Has, Hieronymus Schauer und Klemens Reisenegger.

³¹ Stmk. LRA, Altes Landrecht, Sch. 1278, Nr. 4.

³² Vgl. dazu den Bericht des Salzburger Hofkastners Hans Grebenberger aus dem Jahre 1552 bei O. Pickl, Handel und Wandel am Hofzaun des Reiches um 1550, in: ZdhV f. Stmk., Sonderband 16, 1968, S. 186.

³³ LRA Graz, HK 1584-III-58 und HK 1570-VII-66.

³⁴ In den Jahren 1545—1547 betrug die Einkünfte des Dreißigst im Windischland im Jahresdurchschnitt 21.158 fl. (HKA Wien, Hs. II/83, fol. 450'). Dies entspricht — da der Dreißigst einem Zwanzigstel des Warenwertes entsprach — einem Warenwert von 423.160 fl.

³⁵ Vgl. dazu O. Pickl, Der Dreißigst im „Windischland“, ZdhV f. Stmk., Sonderband 18/1971 (Posch-Festschrift), S. 172.

³⁶ Auch die von Warasdin südlich der Drau in Richtung Windisch-Feistritz transportierten Waren mußten bei der Maut zu Pettau angesagt und dort vermautet werden (LRA Graz, HK 1570-VIII-62). Über den Umfang des ungarischen Außenhandels im Bereich der Ämter Nedelitz und Warasdin um 1565, vgl. O. Pickl wie Anm. 34, S. 173.

^{36a} Stmk. LA, Stadt Pettau, Heft 93. Als Entschädigung und als Entgelt für ihre Zustimmung erhielten die Minoriten alljährlich zur Zeit des Katharinenmarktes 2 Pfund Pfennig.

^{36b} Das berichtete Hans Grebenberger, der Geschäftsbeauftragte des „erwählten“ Salzburger Erzbischofs Ernst von Bayern, seinem erzbischöflichen Herrn am 30. Okt. 1548. O. Pickl wie in Anm. 32, S. 184 f.

^{36c} 1557 gewährte Hans Jakob Mofet, „ein welischer kaufmann zu Pettaw“, Kaiser Ferdinand I. ein Darlehen von 15.000 fl. in bar und in Tuchen (LRA Graz, HK-Registrator, Bd. 17).

³⁷ HKA Wien, NÖ Kammer, rot 24, Akt von 1554 V 17.

„Quarentes“ in Triest entrichtet habe. Die um ihr Gutachten befragten Beamten der Wiener Hofkammer bestätigten, daß Peter Valentin im Laufe dieser 20 Jahre rund 340.000 fl. an Abgaben entrichtet habe und bezeichneten ihn als den „berühmtesten Handelsmann zu Pettau“³⁸. Allein die Tatsache, daß Peter Valentin jährlich 10.000 bis 25.000 fl. an Zöllen und Mauten entrichtete, vermittelt uns eine Vorstellung davon, wie umfangreich sein Handel gewesen sein muß³⁹. Das ist um so bemerkenswerter, als die Pettauener Handelsherren zu dieser Zeit ihre aus Italien importierten Waren — unter denen nach wie vor Tuche an erster Stelle stehen — zum größten Teil bereits an ungarische Kaufleute verhandeln mußten, die schon unter türkischer Herrschaft standen, was natürlich ein großes Wagnis bedeutete⁴⁰.

Wir dürfen ja nicht vergessen, in welchem erbittertem Kampf sich Kreuz und Halbmond damals gegenüberstanden! Das Risiko der Pettauener Kaufleute, die bestrebt waren, den Handel zwischen den beiden feindlichen Lagern und Ländern auch unter diesen Umständen weiterzuführen, war außerordentlich groß. Es konnte gar nicht ausbleiben, daß sie durch die Kriegsereignisse gelegentlich enorme Schäden erlitten.

Auch die Pettauener Großkaufleute Aloisio Marenzo und Peter Valentin erlitten auf diese Weise schwere Einbußen, die Peter Valentin um 1566 an den Rand des Ruins brachten⁴¹.

Das Schicksal dieses Großkaufmannes ist zugleich ein Beweis dafür, daß die Blütezeit Pettaus als internationaler Handelsplatz zu dieser Zeit wenn schon nicht vorbei, so doch durch die kriegerischen Ereignisse in Ungarn wie auch durch fiskalische Maßnahmen zumindest entscheidend erschüttert war. Die Einführung eines neuen Aufschlages auf Ochsenhäute in Ljubljana/Laibach hatte nämlich vor 1560 eine Verlagerung des

³⁸ Ebd., 1554, Heft Mai, bzw. rot 44, Akt von 1565 VI 8.

³⁹ Im Jahre 1560 beliefen sich die Abgaben Peter Valentins auf ca. 25.000 fl. (HKA Wien, NÖ Kammer, rot 32, Akt 1560 VIII 9). Peter Valentin versuchte in diesem Jahr zusammen mit seinem Bruder Josef, der Bürger von Görz war, den Hauptaufschlag Laibach um 24.000 fl. jährlich auf drei Jahre zu pachten. Da sie als die größten Viehhändler vermutlich ihre Konkurrenten benachteiligt hätten, wurde ihr Gesuch abgewiesen. O. Pickl wie Anm. 32, S. 185 f.

⁴⁰ HKA Wien, Gutachten des Ober-Dreibigers Benedict Loß im Akt 1551 IX 24, NÖ Kammer, rot 19, fol. 829—840.

⁴¹ HKA Wien, NÖ Kammer, rot 44. Der Akt von 1565 VI 8 spricht davon, daß Valentin das Kammergut im Laufe von 20 Jahren um 340.000 (!) fl. gemehrt habe, nun aber infolge einer Viehseuche in Ungarn, die es seinen unter türkischer Herrschaft sitzenden ungarischen Handelspartnern unmöglich gemacht habe, ihren Lieferverpflichtungen nachzukommen, der Kammer 11.307 fl. schulde, aber nicht bezahlen könne. Diese Schuld wurde Peter Valentin zuerst bis auf einen Rest von 2000 fl. und später gänzlich erlassen (LRA, HK 1570-VII-18; HK 1573-II-5), um diesen „führendsten handelsmann“ auf der Laibacherstraße wieder zum Handel zu verhelfen.

Handels mit dieser wichtigen Ware auf türkisches Gebiet bewirkt. Die Kaufleute transportierten ihre Häute fortan aus dem türkisch besetzten Ungarn durch Bosnien und die Neretva abwärts nach Dubrovnik/Ragusa, von wo sie auf dem billigen Seeweg nach Ancona und Venedig geführt werden konnten.

Der Handel mit Ochsenhäuten über Pettau ging dadurch auf weniger als zehn Prozent des bisherigen Umfangs zurück⁴². Zwar versuchten im Jahre 1568 einige Pettauener Kaufleute, den Markt von Ancona zurückzuerobern. Sie brachten eine Schiffsladung voll ungarischer Ochsenhäute dorthin und versuchten sie zu verkaufen. Das Unternehmen scheiterte jedoch kläglich, weil die durch das türkische Gebiet transportierten Häute wesentlich billiger waren als die auf der „Laibacher Straße“ mit hohen Aufschlägen belastete Ware der Pettauener Kaufleute⁴³. Die Nachricht zeigt zugleich, welche Aktivität die großen Handelsherren Pettaus auch zu dieser Zeit noch immer entfalteten. Doch die einmal eingetretene Verlagerung der Handelswege für Ochsenhäute war nicht mehr rückgängig zu machen. Und auch die Gegenware — vor allem Tuche, Seide und Samt — ging sehr bald in immer größerem Maße gleichfalls über das Meer nach Ragusa und durch Bosnien nach Ungarn, was für die „Laibacher Straße“ und Pettau einen schweren wirtschaftlichen Rückschlag bedeutete⁴⁴. Besser als viele Worte zeigt dies der katastrophale Rückgang der Einkünfte des Oberaufschlagamtes Ljubljana/Laibach seit 1560. In diesem Jahr war mit 37.960 fl. ein Einnahmerekord erzielt worden, der u. a. auch auf eine „Steigerung“ der Zollsätze für Eisen ab Mai 1559 zurückzuführen ist. In den folgenden Jahren jedoch ging der Ertrag dieses Amtes, das den Großteil des Handels zwischen Ungarn und Italien kontrollierte, Jahr für Jahr um 3000 bis 4000 fl. zurück, bis er in den Jahren 1566/67 — als Folge der monatelangen Kämpfe um Szeged und der Verwüstung der umliegenden Marktflecken durch die Türken — schließlich mit 23.242 fl. (1566) bzw. 22.266 fl. (1567) einen vorläufigen Tiefpunkt erreichte. Ab 1568 pendelten sich die Einkünfte zwar wieder bei 26.000 bis 27.000 fl. pro Jahr ein, aber auch diese Summen lagen um

⁴² Beim Aufschlag Laibach gingen die jährlichen Einkünfte aus dem Handel mit Ochsenhäuten von 5000—6000 fl. in der Zeit um 1550 auf 466 fl. im Jahre 1561 zurück. O. Pickl wie Anm. 1, S. 189, Anm. 41.

⁴³ LRA Graz, HK 1571-V-32.

⁴⁴ Darüber ein ausführlicher Bericht des Verwalters des Ober-Aufschlagamtes zu Ljubljana, Hans Holzer, im LRA Graz, HK 1574-IX-26. Über den Handel Ragusas im 16. Jahrhundert referierte zuletzt zusammenfassend H. Kellenbenz „Südosteuropa im Rahmen der europäischen Gesamtwirtschaft“ in: Grazer Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 1. Bd./1971, hsg. von O. Pickl, S. 5 ff.

rund 20 bis 25 Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 1558 bis 1562^{44a}.

Etwa zur gleichen Zeit trat *auch im Viehhandel*, der stets der wichtigste Geschäftszweig des Pettauers Handels gewesen war, *ein entscheidender Wandel ein*. Im Zusammenhang mit den schweren Kämpfen südlich des Plattensees, die im Jahre 1566 zur Eroberung Szigets durch die Türken führte, hatte sich eine Verlagerung der Viehhandelswege in das Gebiet nördlich des Plattensees angebahnt. An Stelle der zwischen Sziget und Nagykanizsa gelegenen Orte, an denen mehrmals im Jahr große Viehmärkte abgehalten worden waren (so z. B. in Kálmánca und Babocsa)⁴⁵, entwickelten sich nun die nordwestungarischen Orte Pápa und Raab/Győr zu den bedeutendsten Märkten für ungarisches Schlachtvieh⁴⁶. Verständlicherweise ging der Viehhandel nach Oberitalien dadurch stark zurück und erreichte in den Jahren 1570/71 einen zuvor nie erreichten Tiefpunkt⁴⁷.

Angesichts dieser Entwicklung entschloß sich Erzherzog Karl von Innerösterreich im Jahre 1572 im Interesse seines Kammergutes dazu, den Viehaufkäufern der venezianischen Fleischbänkegesellschaft, entgegen den uralten Niederlagsprivilegien Pettaus und Ljubljanas/Laibachs, den Ankauf des Viehs direkt auf den ungarischen Viehmärkten zu gestatten⁴⁸. Noch im selben Jahr (1572) schnellten beim Aufschlag zu Ljubljana/Laibach als unmittelbare Folge der Freigabe des Viehaufkaufs für die Venezianer in Ungarn die Einnahmen aus dem Viehhandel um mehr als 100 Prozent empor⁴⁹. Der Kapitalkraft und den rücksichtslosen

^{44a} Die Einkünfte des Oberaufschlagamtes Ljubljana/Laibach samt seinen Filialen (darunter das wichtige Amt Postojna/Adelsberg) betragen:

1555	27.019 fl.	1560	37.960 fl.
1556	26.394 fl.	1561	33.468 fl.
1557	28.531 fl.	1562	30.726 fl.
1558	31.129 fl.	1563	26.951 fl.
1559	33.786 fl.	1564	23.353 fl.
(HK 1574-IX-26)			
1565	26.020 fl.	1569	25.586 fl.
1566	23.242 fl.	1570	27.321 fl.
1567	22.266 fl.	1571	28.534 fl.
1568	26.170 fl.	1572	26.034 fl.
(HK 1570-III-39 bzw. HK 1574-XI-19).			

⁴⁵ Vgl. dazu Rúzsás Lajos, *Városi fejlődés a Dunántúlon a XVI—XVII században*, in: *Series Historica* 38, Budapest 1966, S. 199—234, mit einer instruktiven Karte der Handelswege und Marktflecken Süd-Transdanubiens im 16./17. Jahrhundert auf S 202; dazu auch der in Anm. 44 zitierte Bericht.

⁴⁶ Aus diesem Grund wurde 1562 in Raab/Győr ein Dreißigstamt errichtet, bei dem später fast das gesamte für Italien bestimmte Vieh verzollt wurde. O. Pickl wie Anm. 35, S. 174 ff.

⁴⁷ Vgl. O. Pickl wie Anm. 1, S. 190 f., und die Tabelle in Anm. 48 auf S. 197 jener Arbeit.

⁴⁸ LRA Graz, HK-Selekt 1572-IV-6.

⁴⁹ Von 5267 fl. im Jahr 1571 auf 12.233 fl. im Jahr 1572.

Geschäftspraktiken der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft gelang es sodann innerhalb kürzester Zeit, die Pettauers und Laibacher Großkaufleute aus dem Felde zu schlagen und praktisch eine Monopolstellung im Viehhandel von Ungarn nach Oberitalien zu erlangen. Den größten Teil ihres auf den ungarischen Viehmärkten aufgekauften Schlachtviehs bezahlte die Gesellschaft in barem Geld^{49a}, was einen weiteren empfindlichen Rückgang des Tuchhandels nach Ungarn zur Folge hatte.

Auch die italienischen Kaufleute Pettaus, die größtenteils aus dem Bergamaskerland stammten, wurden durch diese Entwicklung schwer getroffen und zogen sich zum Teil aus Pettau zurück⁵⁰.



Nicolin Martinon de Riva

Petschaft und Unterschrift des Nicolin Martinon de Riva, von 1572—1577 und 1587—1593 Viehverkäufer der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft

Da sich die venezianische Fleischbänke-Gesellschaft durch großzügige Vorauszahlungen an den Kaiser und an Erzherzog Karl von Innerösterreich sehr bald geradezu unentbehrlich gemacht hatte, genoß sie den Schutz der Herrscher; und zwar auch dann, wenn sich die Pettauers oder Ljubljanner Bürger zu Recht über die unlauteren Geschäftspraktiken der Venezianer beschwerten⁵¹. Vor allem Erzherzog Karl von Innerösterreich kam es offenbar nicht in den Sinn, daß er durch diese Haltung die wirtschaftlichen Interessen seiner Städte Pettau und Ljubljana/Laibach sowie deren Bürgerschaft zu Gunsten einer ausländischen Kaufmannsgesellschaft faktisch preisgab. Das Vorgehen Erzherzog Karls in dieser Sache ist nur mit der Preisgabe des Wiener Stapelrechts durch Kaiser Maxi-

^{49a} So beschlagnahmte z. B. der Mautner zu Schottwien im März 1576 eine Summe von 6000 Taler Bargeld, die der Viehaufkäufer der venez. Gesellschaft, Martinon de Riva, in Richtung Raab transportierte (HK Graz 1576-III-12).

⁵⁰ So der in Anm. 44 zitierte Bericht Hans Holzners von 1574.

⁵¹ O. Pickl wie Anm. 1, S. 191.

milian I. im Jahre 1515 zu vergleichen; die Entscheidung des Kaisers hatte damals bewirkt, daß Wiens Zwischenhandelsmonopol beseitigt wurde und die süddeutschen Handelsgesellschaften den Vorrang im Ungarnhandel errangen. Die Folge davon war, daß Wien aus dem großartigen Aufschwung des Handels fortan keinen Nutzen mehr zog und in seiner Entwicklung weit hinter den glücklicheren süddeutschen Reichsstädten zurückblieb.

Ganz ähnlich erging es nun Pettau nach 1572. Das Niederlagsrecht der Stadt blieb zwar bestehen — doch es konnte leicht umgangen werden. Die Vieheinkäufer der großen venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft brauchten nur zum Schein das Bürgerrecht von Pettau anzunehmen, um alle Privilegien der Stadt zu genießen. So handelte z. B. Nicolin Martinon de Riva (einer der skrupellosesten Vertreter der venezianischen Viehhandelsgesellschaft), indem er in Pettau einfach ein Haus pachtete⁵². Doch selbst für den Fall, daß ein Bürger Pettaus zum Viehaufkäufer der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft bestellt wurde — wie z. B. im Jahre 1577 Lucas Bazin⁵³ —, konnten die Stadt bzw. die Bürgerschaft kaum Nutzen aus dieser Tatsache ziehen. Bazin war einfach der Strohmann der venezianischen Gesellschaft, die dank ihrer überlegenen Finanzkraft und der Vorteile, die ihr dafür von den Herrschern eingeräumt wurden, gegenüber den innerösterreichischen Kaufleuten einen Vorteil von 25 Prozent erzielte. Das gab den Venezianern die Möglichkeit, das auf den ungarischen Viehmärkten angebotene Schlachtvieh hoch zu überzahlen und aufzukaufen und ließ den einheimischen Kaufleuten einfach keine Chance⁵⁴.

Die Gewinne der Fleischbänke-Gesellschaft waren einfach enorm. Sie wurden auf 80.000 bis 90.000 fl. pro Jahr geschätzt⁵⁵. Gewinne in ähnlicher Höhe waren zuvor den Pettauer und Ljubljauer Kaufleuten und Viehhändlern zugutegekommen; nun gingen sie an eine ausländische Handelsgesellschaft. Immerhin konnte der Viehhandel auch von den Venezianern nur auf der „rechten Straße“, über Pettau—Laibach—Adelsberg nach Görz, abgewickelt werden⁵⁶. Das bewahrte diesen internationalen Handelsweg auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

⁵² Ebd., S. 191.

⁵³ Lucas Bazin (oder Wazin) war übrigens gleichfalls ein aus dem venezianischen Territorium stammender Italiener. Ebd., S. 191 f.

⁵⁴ Ebd., S. 192; 1579 trieb Lucas Bazin nicht weniger als 22.435 Stück Schlachtvieh nach Venedig.

⁵⁵ LRA Graz, HK 1596-VIII-4.

⁵⁶ Ein Versuch der Venezianer, ungarisches Vieh über türkisches Territorium nach Zadar zu treiben — um die hohen Zollgebühren auf der „Laibacher Straße“ zu umgehen —, scheiterte in den Jahren 1584/85 an den Schwierigkeiten des Seetransportes von Zadar nach Venedig. Vgl. O. Pickl wie Anm. 1, S. 192.

vor dem Schicksal der Semmering-Straße, auf der alle ausländischen Kaufleute vom Handel ausgeschlossen waren, weshalb sie im Laufe der Zeit ihre ursprüngliche Bedeutung weitgehend einbüßte⁵⁷. Dazu kam es für Pettau und die Straße nach Laibach zunächst glücklicherweise noch nicht. Der größte Teil aller Viehherden, die von Ungarn nach Italien getrieben wurden, passierte nach wie vor Pettau, das auch noch in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts ein wichtiger Handelsplatz blieb. Jedenfalls gab es auch am Ausgang des 16. Jahrhunderts in Pettau noch Kaufleute, die wir zumindest als wohlhabend bezeichnen können und die ihr Kapital in größeren Unternehmungen anlegten. Dazu gehörten die Pettauer Ratsbürger Jeronimo Zunkho und Alexander Marenz, die



*Lucas Bazin
m. 1577*

Petschaft und Unterschrift des Pettauer Bürgers Lukas Bazin (Lucha Bazini), der von 1577—1587 und von 1593—1597 Vieheinkäufer d. venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft war

vom August 1588 bis Juli 1591 vom Grafen Thomas Erdödy dessen Kupferbergwerk Samobor westlich von Zagreb gepachtet hatten und im Verlauf dieser zwei Jahre die enorme Menge von 644 Tonnen Kupfer erzeugten und größtenteils nach Italien verkauften^{57a}. Ab 1596 tritt uns Jeronimo Zunkho abermals als Pächter der Kupfergrube und des Hüttenwerks zu Samobor entgegen; er verpflichtete sich damals gegenüber Erzherzog Ferdinand, das Kupfer nicht mehr über Bakar, sondern ausschließlich über Rijeka und Triest nach Venedig zu verhandeln^{57b}.

Infolge des „langen Türkenkrieges“ von 1593 bis 1608 und der Eroberung von Raab (1594) ging der Viehexport aus Ungarn ab 1595 stark zurück. Dennoch beherrschte Lucas Bazin auch um 1595 dank seiner geheimen Kontrakte mit den ungarischen Viehhändlern aus dem türkisch

⁵⁷ Vgl. F. Tremel, Der Handel der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert, in: ZdHV f. Stmk. 1947, besonders S. 96 f. bzw. S. 104 ff.

^{57a} HK Graz 1598-II-14, Akt von 1596 IV 6. Die Kupferproduktion Samobors war damit in diesen Jahren mehr als doppelt so groß wie die gleichzeitige Kupferproduktion ganz Norwegens und erreichte etwa die Hälfte der Kupferproduktion der berühmten Kupfergrube Falun in Schweden.

^{57b} HK Graz 1598-VII-41, Akt von 1596 VI 28.

besetzten Gebiet und vor allem, weil er bar bezahlte, den Handel mit ungarischem Schlachtvieh noch in einem solchen Maß, daß in den großen süddeutschen Reichsstädten ein empfindlicher Fleischmangel eintrat. Ja, sogar die Proviantmeister der kaiserlichen Armee in Ungarn konnten Vieh für ihre Truppen nur über Bazin bekommen⁵⁸. Dies alles bewirkte schließlich einen derartigen Sturm der Empörung, daß sich Kaiser Rudolf II. im Jahre 1597 gezwungen sah, Bazin bzw. der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft den freien Viehkauf in Ungarn zu verbieten⁵⁹.

Der Viehhandel sollte wieder auf dem Wiener Ochsenmarkt konzentriert werden, wo die Wiener und die süddeutschen Viehkaufleute das Vorkaufsrecht — die Italiener bzw. der Pettauener Bürger Bazin als Vertreter der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft aber nur das Nachkaufsrecht haben sollten⁶⁰.

Der schöne Plan scheiterte allerdings daran, daß kein Wiener Großkaufmann die Kapitalkraft der venezianischen Fleischbänke-Gesellschaft besaß und andererseits Venedig auf das ungarische Schlachtvieh nicht verzichten konnte.

Daher trat als Folge dieser kaiserlichen Entscheidung gerade das ein, was selbst die Türkenkriege im Lauf von 120 Jahren nicht bewirkt hatten: nämlich eine Verlagerung der Viehhandelswege von Ungarn nach Venedig auf kroatisches Territorium, wodurch sowohl die kaiserlichen Dreißigst- als auch die innerösterreichischen Aufschlagämter umgangen wurden⁶¹. Entscheidend für diese Möglichkeit war, daß die Grafen Zrinyi eine Domänenkette besaßen, die sich von Transdanubien bis zu den Adriaahäfen Bakar und Kraljevica erstreckte — von dort aus aber war der Seetransport des Viehs nach Venedig durchaus möglich⁶². Sowohl die ungarischen als auch die venezianischen Viehhändler begrüßten es natürlich, daß es den Zrinyis gelang, den Viehtrieb von der als Zwangsweg empfundenen „Laibacher Straße“ auf ungarisches bzw. kroatisches Territorium zu verlegen.

Auf diese Weise ging am Beginn des 17. Jahrhunderts die Blütezeit des Handels auf der von Ungarn über Pettau und Görz nach Italien füh-

⁵⁸ HKA Wien, Reichsakten 135, fol. 324 und 450.

⁵⁹ Dekret vom 6. August 1597; ebd., fol. 587.

⁶⁰ Ebd., fol. 553. Durch ein General vom 16. Jänner 1598 (ebd., fol. 566 ff.) wurde den Viehhändlern aus türkischem Hoheitsgebiet samt ihren Herden freies Geleit nach Wien zugesichert, obwohl man soeben einen erbitterten Krieg gegen die Türken führte!

⁶¹ O. Pickl wie Anm. 1, S. 193.

⁶² Vgl. Istvan N.-Kiss über die Exporte der Zrinyis aus ihren Adriaahäfen, in: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450—1650; hsgg. von Ingomar Bog, Köln—Wien 1971. Um 1633 exportierten die Zrinyi jährlich an die 40.000 Stück Vieh über Bakar nach Venedig! Sz. P. Pach, The Role of East-Central Europe, in: International Trade, Etudes Historiques, Bd. 1, Budapest 1970, S. 253.

renden „Laibacher Straße“ zu Ende⁶³, Pettau aber verlor damit zugleich seine Stellung als internationaler Handelsplatz. Die Bedeutung der Stadt ging im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts mehr und mehr zurück, wozu auch der verheerende Brand von 1684 entscheidend beitrug, der die gesamte Stadt in Schutt und Asche legte. Damals gingen auch die prächtigen Bürgerhäuser zugrunde, die von den reichen Pettauener Kaufherren des 15. und 16. Jahrhunderts errichtet und von den Zeitgenossen bestaunt worden waren. Dies und die Vernichtung des Stadtarchivs bewirkten, daß die überragende handelspolitische Bedeutung, die Pettau zwischen 1440 und 1600 besessen hatte, im Lauf der folgenden Jahrhunderte völlig in Vergessenheit geriet und erst vor kurzem neu entdeckt wurde.

⁶³ Das zeigt sich sehr deutlich im Rückgang der Einkünfte des „Dreißigst im Windischland“. Diese betragen: 1545—1547 21.158 fl. (Jahresdurchschnitt), 1559 27.396 fl., 1574—1576 11.641 fl. (Jahresdurchschnitt), 1587—1589 10.042 fl. (Jahresdurchschnitt) und waren 1635 bis 1638 auf 3,04 % der Einkünfte der ungarischen Kammer aus dem Halbdreißigstzoll abgesunken. O. Pickl, Die Auswirkungen der Türkenkriege auf den Handel zwischen Ungarn und Italien im 16. Jahrhundert, in: Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Türkenkriege. Grazer Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hsgg. von O. Pickl, Bd. 1, Graz 1971.